GR
157
D47

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII

EX LIBRIS

Pfo Bibliothek
2 10 97
Inhalt

Fragebogen

zur

Sammlung der volksthümlichen Überlieferungen

in Deutsch-Böhmen.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Prag, 1895.
Verlag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst
und Literatur in Böhmen.

Als Handschrift gedruckt im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Die Antworten auf die hier gestellten Fragen, sowie Mittheilungen in dieser Angelegenheit sende man gefälligst an Dr. Adolf Hauffen, Prag, Elisabethstraße 3.

GR157
D47

UNIV. OF
CALIFORNIA

Der wissenschaftliche und der nationale Wert volksthümlicher Überlieferungen ist heute wohl allgemein anerkannt; man ist darum überall bestrebt, sie aufzuzeichnen und zu sammeln. Gerade in unserer Zeit, die im Zeichen des Verkehrs und der allgemeinen Ausgleichung steht und die (namentlich in industriereichen Gegenden) rasch mit den alten Überlieferungen und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Landschaften und Stämme aufräumt, wird es zur unabweislichen Pflicht, die noch vorhandenen Reste des alteinheimischen volksthümlichen Lebens und Dichtens zu bergen. Wenn uns die volksthümlichen Überlieferungen überall einen Einblick in die Urzustände und in die Seele des Volkes gewähren und die Wissenschaften der Geschichte, Mythologie und Sprachforschung neu befruchten, so wird ihre Sammlung in einem Gebiete, wie Deutsch-Böhmen, vollends zur nationalen Aufgabe, weil sie uns hier das hohe Alter der deutschen Besiedlung erkennen lassen, weil sie die nationale Reinheit der deutsch-böhmischen Stämme erweisen und unser historisches Anrecht auf die heute von Deutschen besetzten Strecken des Landes erhöhen.

Schon seit mehr als hundert Jahren, seit Herder's und Goethe's Bemühungen, hat man in Deutschland begonnen, sich liebevoll dem Wesen und der Poesie des Volkes zuzuwenden. Auf die Bestrebungen der Romantiker und auf die Forschungen der Brüder Grimm folgten zahlreiche Untersuchungen und Sammlungen in den verschiedensten Landschaften, auf den mannigfachsten Gebieten der deutschen Volkskunde. In den letzten Jahren endlich hat man in Deutschland, dem Vorbilde der Engländer, Franzosen, Skandinavier u. a. folgend, in systematischer Weise groß angelegte Sammlungen aller volksthümlichen Überlieferungen unter Heranziehung weiter Kreise ins Auge gefasst. In Meklenburg, Baden, Bayern, Sachsen, Mähren, Schlesien und bei den Siebenbürger Sachsen ist diese Arbeit in vollem Gange. Der neu begründete Verein für österreichische Volkskunde in Wien plant ein ähnliches Unternehmen. Auch die Tschechen pflegen schon seit Jahrzehnten die Volkskunde und Ethnographie ihres Stammes mit immer reicheren Mitteln und immer größeren Erfolgen.

M81039

Allerdings hat man auch für Deutsch-Böhmen, namentlich seit der Begründung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (1862) auf dem Gebiete der Volkskunde Manches und Vielerlei gesammelt und untersucht, und einzelne Forscher haben in selbstgezogenen Grenzen Treffliches geleistet. Doch sind diese Arbeiten weder abschließend, noch zusammenhängend; sie sind von verschiedenen Gesichtspunkten aus angelegt und verstreut gedruckt.*) Manche Landschaften und Arbeitsgebiete sind noch gar nicht berücksichtigt worden. Es ist darum an der Zeit, auch in Deutsch-Böhmen, und zwar in allen Theilen und Winkeln des Landes, womöglich sämmtliche volksthümliche Überlieferungen zusammenfassend, nach einem einheitlichen Gesichtspunkt, nach einem bestimmten Arbeitsplan zu sammeln. Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen hat darum dieses Unternehmen in Angriff genommen und den Universitäts-Docenten Dr. Adolf Hauffen mit der Durchführung betraut.**)

Es ist selbstverständlich, dass ein so weitausblickendes, auf mehrere Jahre berechnetes Unternehmen nicht von einem Einzelnen, ohne jegliche Mithilfe zu Ende geführt werden könnte. Immer hat es sich bei ähnlichen Versuchen als nothwendig herausgestellt, die Thätigkeit der Bearbeitung und die Thätigkeit des Sammelns zu theilen. Darum werden auch die nachstehenden Anweisungen und Fragen in großer Anzahl versendet, damit Alle, die diesem Unternehmen Interesse entgegenbringen, namentlich Jene, die selbst aus dem deutsch-böhmischen Volke hervorgegangen, mit seinen Verhältnissen vertraut sind und Gelegenheit haben, es genau zu beobachten, die nachstehenden Fragen, soweit es ihnen möglich ist und mit genauer Beobachtung unserer Anleitungen und Winke, freundlichst beantworten mögen.

---

*) Dr. Hauffen wird im Laufe des Jahres 1895 ein Verzeichnis aller bisher in Zeitschriften oder in selbständiger Form erschienenen Arbeiten zur deutsch-böhmischen Volkskunde veröffentlichen.

**) Zwei Gebiete der Volkskunde werden in diesem Fragebogen nicht berücksichtigt: 1. die Sammlung des sprachlichen Stoffes, und zwar aus dem Grunde, weil der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen die Anlegung eines Wörterbuches der deutschen Mundarten in Böhmen plant, und 2. die Beschreibung und Messung der äußeren physischen Erscheinungen, weil diese für eine spätere Zeit einem geschulten Anthropologen überlassen bleibt.

Der Name eines Jeden, der in fruchtbarer Weise zu diesem vaterländischen Werke beigesteuert hat, soll seinerzeit veröffentlicht werden. Über den Fortgang der Sammlungen werden ab und zu genaue Berichte erscheinen.

Wenn schließlich nach der Verarbeitung des hoffentlich sehr reichlich einlaufenden Stoffes und der bereits verstreut gedruckten Beiträge ein umfangreiches Werk zu Stande kommt, das, geordnet nach den vier deutsch-böhmischen Stämmen, den Bayern, Oberpfälzern (Nordgauischen), Sachsen und Schlesiern, die reiche und unverbrauchte Kraft, die noch im deutsch-böhmischen Volke schlummert, darlegen soll, dann wird dieser Anblick die gewünschte Wirkung auf Niemanden verfehlen. Es wird aber dadurch vielleicht auch das Volk selbst ermahnt werden, an seinen Sitten und Bräuchen, Sagen und Liedern in Treue festzuhalten und so den Bestand seines alten Volksthumes und seiner Nationalität am nachhaltigsten zu festigen und zu schirmen.

Allgemeine Anleitung zur Mitarbeit an den Sammlungen.

Jene Sammler, denen die Beantwortung aller Fragen zu große Schwierigkeiten bereiten würde, mögen sich nur jene Abschnitte aussuchen, die den örtlichen Verhältnissen, ihren eigenen Neigungen und den Kenntnissen ihrer Gewährsmänner am besten zusagen. Auch die kleinsten Mittheilungen werden dankbar angenommen, weil jede Einzelheit im großen Zusammenhang ihren Wert erhält. Man forsche am besten in abgelegenen Orten und bei alten Leuten, die den größten Theil ihres Lebens in ihrem Heimatsort zugebracht haben, besonders bei einsam lebenden Menschen, alten Mütterchen, Köhlern, Hirten, bei professionellen Märchenerzählern, deren es noch in manchen Orten gibt. Jüngere Leute, die eben die Schule durchgemacht, die beim Militär gedient haben oder weit in der Welt herum gekommen sind, vermeide man, weil ihre Phantasie durch fremde Eindrücke beeinflusst ist. Man gehe langsam und mit Vorsicht vor, bestürme seinen Gewährsmann nicht mit Fragen, suche nichts zu erzwingen, stelle sich auf den Fuß der Herzlichkeit und Vertraulichkeit, um das Aufkeimen von Misstrauen und Verstimmung zu vermeiden. Man gehe ohne Vorurtheile an die Arbeit, lege nicht vorgefasste Meinungen in die Berichte hinein und trachte also, nur einfach und getreu Alles so wiederzugeben, wie man es aus dem Munde des Volkes vernommen hat, ohne eigene Zusätze, Verbesserungen und Vermuthungen hinzuzufügen. Man lasse keine scheinbar unbedeutende Nachricht weg, denn es ist erst Sache der Bearbeitung, das Überflüssige und Wertlose zu erkennen und auszuscheiden.

Die mundartlichen Ausdrücke schreibe man ohne Rücksicht auf unsere Rechtschreibung möglichst dem Laute gemäß nieder. Für besondere Laute der betreffenden Mundart gebrauche man eigene Zeichen; z. B. die durch Wegfall des n erfolgte Nasalierung des Vocals bezeichne man durch ein kleines übergesetztes n, z. B. ich

meine (i moa"); ähnlich andere Laute, die bis auf ein leises Nachklingen ausgefallen sind: die Stube (stu°m). Den zwischen a und o liegenden Laut bezeichne man mit å u. s. w. Alle angewendeten besonderen Zeichen müssen erklärt werden.

Ist eine verwertbare volkskundliche Mittheilung an einer abgelegenen Stelle, in einem Localblatt, Kalender u. a. abgedruckt, so mache man gefälligst darauf aufmerksam. Die Verfasser solcher Aufsätze werden um die freundliche Einsendung eines Sonderabdruckes ersucht. Ist der Mitarbeiter in der Lage, einzelne Fragen auch für die ältere Zeit zu beantworten mit Hilfe des Gemeindearchivs, der Kirchenmemorabilien und Taufmatriken, so erhöht er natürlich sehr den Wert seiner Angaben.

Jeder Sammler gebe seinen Namen, Stand und Wohnort an und vielleicht auch Namen, Stand und Alter jener Gewährspersonen, von denen er die meisten Nachrichten erhalten hat. In wichtigeren Fällen ist der Leiter dieser Sammlung selbst bereit, sich an Ort und Stelle zu begeben. Die nachfolgenden Anweisungen geben nur kurze Andeutungen, die der einzelne Sammler je nach den thatsächlichen Verhältnissen abändern oder ergänzen mag.

Die beigegebenen weißen Blätter sind nicht für die Antworten, sondern zur Bequemlichkeit der Herren Sammler für deren eigene Anmerkungen bestimmt.

Es ist selbstverständlich, dass seiner Zeit die Beiträge der einzelnen Sammler nicht vollinhaltlich, wie besondere Abhandlungen nebeneinander abgedruckt werden können, da ja eine gleichmäßige Verarbeitung des ganzen Materials nach bestimmten Gesichtspunkten wird stattfinden müssen.

Da das ganze Unternehmen erst nach Jahren seinen Abschluss finden kann, hat die Übersendung der Antworten keine Eile. Man überhaste die Sammelarbeit nicht. Doch es ist wünschenswert, wenn der Grundstock der Antworten spätestens ein Jahr nach dem Empfang des Fragebogens übersendet wird. Spätere Nachträge sind immer willkommen.

Weisungen im Einzelnen.

1. Angabe des Ortes, in dem die nachfolgenden Aufzeichnungen gemacht werden. Sein Name in amtlicher und mundartlicher Form (z. B. Wallern und Wulern, Liebenau und Libmou). Welchem Bezirksgerichte, welcher Gemeinde, welcher Pfarre gehört der Ort an? Wohin richtet sich der Marktverkehr? Sollte eine der nachfolgenden Aufzeichnungen an einem anderen Orte gemacht werden, oder sollten einzelne Angaben für mehrere Orte gleichmäßig gelten, so möge dies möglichst genau verzeichnet werden. Auch merkbare Abweichungen in den Nachbarorten gebe man an.

2. Namen. Die alten Flurnamen der zu dem betreffenden Orte gehörigen Felder. Die Namen der Berge, Wälder, Teiche, Bäche, Wege in amtlicher und mundartlicher Form. Sollte einer dieser Namen nicht ohneweiters verständlich sein, so gebe man an, was er bedeutet oder doch, wie das Volk sich ihn erklärt. An der Sprachgrenze ist wichtig die Aufzählung von volksthümlichen deutschen Bezeichnungen für Örtlichkeiten, die in den Generalstabskarten nur mit einem slawischen Namen angegeben sind. Die Haus- und Hofnamen, die Namen der altansässigen Familien. Welche Familiennamen sind in dem Orte besonders stark verbreitet? Die beliebtesten Taufnamen in den ortsüblichen Formen z. B. Johann (Hons, Hanes, Hansel). Gebraucht man Doppelnamen mit Voranstellung des Schreibnamens z. B. Müllerfranzl? Kosenamen für Kinder z. B. Seperl (Josef), Toischl (Oswald), Zuckermundai, Herzpinkai u. a. Bei den Schulkindern könnte der Procentsatz der häufigsten Taufnamen angegeben werden. Misst das Volk der Beilegung bestimmter Taufnamen eine besondere Wirkung bei?

3. Die Anlage des Dorfes. Stehen die Bauernhäuser auf den zugehörigen Feldern, besteht also das Dorf aus Einzelgehöften, oder ist es ein Rundorf, mit der Anlage der Häuser um einen runden Platz und mit einer Gemenglage

des Flurbesitzes? Oder ein Straßendorf, die Häuser eng nebeneinander zu beiden Seiten der Straße? Ist die ursprüngliche alte Anlage noch zu erkennen? Wie groß ist die Hube? Wo steht die Kirche und der Friedhof? Der Dorfteich? Kurze Beschreibung der Kirche, vielleicht mit einer Zeichnung. Wer ist der Heilige des Hauptaltars und der Schutzheilige des Ortes? Die Heiligen der Nebenaltäre? Besondere Merkwürdigkeiten in der Kirche? Wo ist der Platz der Tänze, der Belustigungen, der regelmäßigen Zusammenkünfte der Jugend? Stehen Bäume dort, Linden, Nussbäume, steinerne Tische und Bänke?

4. Bauernhaus und Bauernhof. Genaue Beschreibung eines oder mehrerer alter Häuser. Wenn möglich, gebe man eine einfache, aber genaue Zeichnung des Hauses, der Wirtschaftsgebäude, jedenfalls einen Grundriss der Wohnräume und der Hofanlage.

Ist das Wohnhaus mit der Giebel- oder der Langseite der Straße zugekehrt? Wo befindet sich die Hausthür, wie sieht sie aus (ein Flügel, bogenförmiger Sturz)? Das Material: Steinbau, Blockbau, Fachwerk oder eine Verbindung von Block- und Steinbau? Stil, Verzierungen? Form des Daches; ist es mit Schindeln oder Stroh gedeckt? Rauchfang? Sind die Wohnräume ebenerdig? Führt zur Thüre eine Freitreppe? Ist ein hölzerner Gang um das Haus herum angebracht? Ist der Flur zugleich Küche? Genaue Beschreibung der Küche und Wohnräume und aller Möbel und Geräthe: Kessel, Feuerrost, alter Leuchter mit Kienspänen, Schränke. Genaue Angabe aller Größenverhältnisse. Selchkammer, Keller, Dachboden, Hausmarken (z. B. eine Rose, ein Hirsch).

Beschreibung der Wirtschaftsgebäude: Wagenschupfen, Stall, Dreschtenne, Getreidekasten. Beschreibung und womöglich Zeichnung aller Geräthschaften, die zum alten landwirtschaftlichen Betriebe gehörten: alte Pflüge, Kummete, Gestelle zum Trocknen des Getreides. Welches sind die wichtigsten Feldfrüchte der betreffenden Gegend, wie ist die Fruchtfolge, die Bestellungsweise der Felder? Käsebereitung, Bienenzucht, Mostpresse?

Anlage des Bauernhofes. Bilden die Wirtschaftsgebäude mit dem Wohnhaus ein geschlossenes Viereck? Ist der Hof von einer Mauer oder einem Zaun umgeben oder ist er gar nicht eingeschlossen?

Wie viele Leute bewohnen durchschnittlich ein Haus? Nur eine Familie? Auszügler, Inwohner (Mietsleute)? Was für Dienstboten gibt es?

5. Volksnahrung. Zubereitung des Brotes (Weizen, Hirse, Mais)? Zahl und Stunde der täglichen Mahlzeiten. Wie oft in der Woche Fleisch? Gerichte an Sonntagen, feine Mehlspeisen. Besondere Gerichte zu Weihnachten, am Gründonnerstag, zu den Osterfeiertagen, Backwerk zu Martini, an anderen Tagen. (So wird z. B. im Egerland am Vorabend vor Allerseelen Semmelmilch mit Backobst gegessen.) Die ortsüblichen Getränke. Brauch bei den Mahlzeiten. Wie wird das Essen aufgetragen, wie der Tisch gedeckt? Essbesteck, Geschirr, Krüge, Gläser. Sitzordnung bei Tische. Tischgebete. Rauchen und Schnupfen.

6. Volkstracht. Es wird um eine genaue Schilderung aller Kleidungsstücke vom Hut bis zu den Schuhen gebeten, mit Angabe der Farben, des Schnittes und des Stoffes (Leinwand, Wolle, Tuch, Loden?). Colorierte Zeichnungen sind erwünscht. Angabe der Ober- und der Unterkleider, der Unterschiede im Sommer und im Winter (Pelzwerk?), bei der Arbeit, im Hause und auf der Straße, an Werktagen und an Sonntagen. Bei besonderen Gelegenheiten: Tracht des Brautpaares am Hochzeitstage, Abzeichen des Hochzeitsbitters und der übrigen Hochzeitsgäste. Bei der Beerdigung, bei der Taufe (goldene Taufhauben des Kindes?). Abzeichen der Taufpathen. Unterschiede zwischen Frauen und Mädchen in der Kleidung, Haartracht und Kopfbedeckung. Unterschiede in der Kleidung zwischen Armen und Reichen. Schmuckgegenstände. Besondere Tracht der Hirten, Jäger, Holzhauer, Fischer. Besondere Abzeichen (so tragen z. B. die küniſchen Bauern im Böhmerwald auf ihren Filzhüten Bänder von verschiedenen Farben, je nach der Zugehörigkeit zu den ehemaligen Freibauerngerichten). Ähnliches gibt es vielleicht auch anderwärts? Alte Leute sind zu fragen, wann einzelne Theile der Tracht aus der Mode gekommen sind. Seit wann schwindet die Volkstracht überhaupt? Erhält sie sich bei den Frauen länger? Was kommt neu in die Mode? (So gibt es im Egerland und in der Landskroner Gegend eine ältere und eine neuere Volkstracht nebeneinander.) Warum gibt man die alte Tracht auf? Weil das Spinnen und Weben im Hause außer Gebrauch kommt? Oder wegen des starken Zuzuges fremder Elemente? Weil die städtischen Kleider billiger sind und von reisenden Händlern dem Volke aufgedrängt werden?

In Abschnitt 4—6 ist es besonders wichtig, dass jedem zu beschreibenden Gegenstand die mundartliche Benennung beigesetzt werde.

7. Hausinduſtrie, volksthümliche Kunſt. Welche Theile der Volkstracht werden noch im Hauſe angefertigt? Stickereien am Kopftuch, am Feiertagshemd, an der Schürze. Die Malereien und Schnitzereien an Truhen und Schränken. Die Zieraten außen am Hauſe.

Kurzer Bericht über alteinheimiſche Induſtrie: Korbflechten, Drechſeln, Klöppeln. Erzeugung von Holz- und Töpferwaren, Inſtrumenten u. ſ. w. Gewerbezeichen.

Zu Abſchnitt 4, 6 und 7 gebe man an, ob gut erhaltene, alte Stücke der heimiſchen Kunſt, Geräthſchaften, Kleider u. a., oder photographiſche Abbildungen von Gebäuden, Wohnräumen, Perſonen in der Tracht käuflich zu erwerben ſind.

8. Sitten und Gebräuche. Man ſchildere genau den Vorgang der einzelnen Bräuche und gebe die Sprüche und Lieder an, die dabei üblich ſind.

a) Geburt und Taufe. Wer bringt die Kinder (der Storch, waren ſie früher Fröſche)? Die Gebräuche zum Schutz der Wöchnerin und des noch ungetauften Kindes gegen Gefahren und böſe Geiſter. Erſtes Kindsbad. Wie ladet man die Taufpathen ein? Taufſchmaus, Taufgeſchenke. Erſter Ausgang der Wöchnerin. Feier des Geburts- und Namenstages. Werbung. Wer wirbt in Vertretung des Bräutigams? Vorgänge bei der Verlobung. Beſprechung wegen des Heiratsgutes. Hochzeit. In welcher Jahreszeit und an welchen Wochentagen wird in der Regel Hochzeit gehalten? Vorbereitungen. Wie heißt der Luſtigmacher und der Hochzeitsbitter (Redmann, Lader, Druſchma, Procurator)? Einladungen zur Hochzeit. Bräuche am eigentlichen Feſttag. Trauung, Treten auf den Fuß, Opfergang. Hochzeitsmahl (wo findet es ſtatt?). Reden und Lieder dabei. Geſchenke und Gegengeſchenke. Tanz. Neckereien. Scherzhafte Entführung der Braut. Abſchied von den Eltern. Gedenkt man an dieſem Tage der verſtorbenen Verwandten? Bräuche vor der Brautkammer, am nächſten Morgen. Der Brautwagen mit der Ausſtattung. Nachhochzeit. Beſuch der Eltern. Bräuche beim Tode. Johannisſegen, Sterbekerze, Öffnen des Fenſters, Margarethenglöckchen? Wird der Tod des Hausherrn den Bienen und dem Vieh im Stalle mitgetheilt? Wie wird die Nachricht den Nachbarn kundgethan? Aufbahrung, auf einem Todtenbrett? Was geſchieht dann mit dem Brett? Leichenzug (Zwergbuchs, Kranzeljungfrauen?). Sterbelieder. Todtenklage. Leichenwache. Todtenſchmaus (die Siebente?). Trauertracht. Trauerzeit.

b) Bräuche an den einzelnen Feſtzeiten und Feſttagen. Hier möge man nach dem Kirchenkalender vorgehen. Nikolaus. Weihnachten. Chriſtabend (Krippe, Tanne, Geſchenke, beſondere Gerichte und Segnungen), Bräuche und Anſchauungen, die ſich an die Mitternachtsmette anſchließen. Die Zwölfnächte bis zu Dreikönig (Rauchnächte, Losnächte?). Bräuche am Tag der unſchuldigen Kinder. Erforſchung der Zukunft zu Sylveſter und Neujahr. Faſching. Schlussfeſt der Rockenſtube, Tänze und Luſtbarkeiten. Umzüge, Spiele und Maskenſcherze am Faſchingsdienſtag. Aſchermittwoch; Verbrennen oder Ertränken einer Strohpuppe (Faſching, Tod?); Verſpottung der ſitzengebliebenen Mädchen (Block-, Pflug-, Schiffziehen?). Palmſonntag, Palmenzweige. Oſtern, Oſterwaſſer, -Feuer, -Eierſpiele, -Haſe. Georgi. Walpurgisnacht, Hexenauspeitſchen. Maibaum, Maikönig, Mairitte. Andere Frühlingsfeſte, Streit zwiſchen Sommer und Winter, Einführung der Sommerdocke. Pfingſten, (Pfingſtwettrennen, Pfingſtlümmel?), Sommerſonnenwende (Feuer auf Bergen, glühende Scheiben, Springen der Liebespaare über das Feuer, Beifuß, Johanniskraut, Reinigung der Brunnen?), Jakobitag (Grenzfeſte, Hirtenfeſte?), Michael. Martin (Gänſebraten, Gelage?). Allerſeelen. Barbara. Andreas u. A. Kirchweihfeſt. Erſte Communion. Firmung. Kirchgang, Kirchenordnung.

c) Alte Bräuche der Zünfte, der Jäger, Fiſcher, Hirten, Schulkinder, Knappen, Schützengeſellſchaften (Vogelſchießen, Schützenkönig). Beſondere Schutzheilige für einzelne Gewerbe? Gilt ein beſtimmtes Handwerk für unehrlich oder lächerlich?

d) Bräuche am Feierabend und am Sonntag Nachmittag. Zuſammenkünfte der Dorfjugend im Sommer und Winter. Hahnenſchlag. Beſuch beim Liebchen. Beſteht noch die Rockenſtube? In welcher Zeit? Was für Spiele und Schlussfeſtlichkeiten ſind dabei üblich? Wann findet die große Reinigung im Hauſe ſtatt?

e) Landwirtſchaftliche Bräuche. Bei der Ausſaat. (Werden die Burſchen von den Mädchen beim erſten Ausgang in die Felder begoſſen?) Beim Hanfſäen. Vorkehrungen gegen Hagel und Ungeziefer, gegen Spatzen, Mäuſe und Maulwürfe. Palmen, Wetterläuten, Flurumgänge, Saatreiten. Gibt es Geiſter, die das Korn zertreten? Bilwesſchnitt, Kornmännchen, Hopfenmännchen? Beim Schnitte. (Wird der Hausherr oder ein Fremdling, der während des Schnittes auf das Feld kommt, gebunden?) Erntefeſtlichkeiten. Die

letzte Garbe, der letzte Mäher. Feierliche Einholung der Schnitter. Erntekranz. Sprüche der Schnitter an den Hausherrn. Erntefchmaus und Tanz. Dreſcherſchmaus nach dem Abſchluſs des Druſches. Bräuche bei der Viehzucht, beim erſten Austrieb der Rinder auf die Hochwieſe. Segnen der Pferde. Stephansritt. Volksthümliche Thiernamen. Zurufe für Thiere (was heißt links, rechts, vorwärts, ſtillgehalten u. a.?) Bienenzucht. Bräuche der Winzer und Hopfenbauern nach der Ernte. Bräuche der Gemüſebauern (z. B. der Gurkenkönig in Saaz). Obſternte. Wetterregeln, Bauernkalender. Bräuche und Sprüche beim Dingen eines Dienſtboten, beim Dienſtantritt, beim Bauen und Beziehen eines neuen Hauſes.

Zu dieſem Abſchnitt iſt genau anzugeben, welche Bräuche noch üblich ſind, beziehungsweiſe ſeit wann ſie aufgegeben wurden.

9. Volksrecht. Alte volksthümliche Rechtsanſchauungen, Gewohnheiten und Formeln bei Kauf und Verkauf, beim Ehe-, Dienſt- und Erbvertrag, bei Begehung der Grenzen (werden die Kinder dabei geſchlagen, damit ſie ſich die Grenzen merken?), beim Abſchluſs von Rechtsgeſchäften, beim Dienſtwechſel, bei der Beſitzergreifung, bei der Wahl des Ortsſchulzen (namentlich vor dem Jahre 1848). Ankündigung einer Gemeindeverſammlung. (Geſchah früher in der Saazer Gegend durch Überſendung eines Hammers.) Rechte und Pflichten der Gemeindevorſteher, ſoweit ſie aus älterer Zeit in Erinnerung geblieben ſind. Marktbräuche. Leibgedinge. Altentheil. Rechtsverhältnis zwiſchen Beſitzer, Auszügler und Inwohner, zwiſchen Herr und Beſitzer. Lohnverhältniſſe. Feld- und Waldordnungen. Beſtimmungen über gemeinſame Gemeindearbeiten. Gemeindebeſitz. Alte Feuerlöſchordnungen. Strafen für verführte Mädchen und deren Verführer (in älterer Zeit). Lage des unehelichen Kindes. Das Werben von Soldaten in früheren Zeiten. Anſchauungen über Verbrechen.

10. Märchen und Sagen. Sie ſind einfach und getreu, möglichſt genau nach dem Wortlaut des Erzählers aus dem Volke wiederzugeben. Man ändere nicht den Stil, laſſe alle Lücken, Widerſprüche und Wiederholungen unangetaſtet. Die angeführten Reden, Witze und die ſcherzhafte Wendung am Schluſſe gebe man womöglich in der Mundart. Hört man das gleiche Märchen in zwei oder drei verſchiedenen Faſſungen nebeneinander, ſo führe man alle im Wortlaut an.

a) Geſchichtliche und halbgeſchichtliche Sagen. Von Burgen, Felſen, Höhlen, Kaiſern, Rittern, verborgenen Schätzen, von

Ortsgründungen, untergegangenen Städten, von Ein- und Auswanderung. Sagen zur Erklärung des betreffenden Ortsnamens. Von den Hussiten, von Venediger Goldsuchern, Schweden, von Napoleon.

b) Sagen, die sich an bestimmte Thiere, Pflanzen und Steine anschließen. Schlangen mit Kronen, Lindwürmer, Hausnattern. Haselstaude, Wegwarte, Springwurzel, Wünschelruthe. Donnerstein, Schlangenstein.

c) Legenden von Kirchen, Kapellen, Gnadenbildern, Wallfahrtsorten. Marterſäulen, von wunderbaren Heilungen. Von den Wanderungen Christi und Mariä auf Erden, von verschiedenen Heiligen (z. B. die Fußspuren des h. Wolfgang). Welche besondere Verehrung genießen einzelne Heilige in einer bestimmten Gegend? (So gilt der heilige Wendelin im Egerland als Beschützer der Hirten. Luzia hilft gegen Augenweh, Blasius gegen Halsschmerzen.)

d) Mythisches. Gespenster. (Gestalt und Name.) Umgehende Todte. Doppelgänger. Alpdruck (Mar, Drude?). Aufhucken. Riesen und Zwerge. Heimchen, Hausgeister, Wald- und Moosweibchen. Wassermann. Wechselbalg. Der grüne Jäger, die wilde Jagd, der Schimmelreiter. Frau Holle und Perchta. Weiße Frauen. Sagen vom Teufel. Besondere Geister eines Gebirges (z. B. Rübezahl und die Rothbuckel im Riesengebirge). Wie stellt sich das Volk die Gestalt der Seele vor (als Windhauch, als Thier)? Wie malt es sich den Himmel und die Hölle und den Weg dahin aus? Sorge für die abgeschiedenen Verwandten.

11. Volksmeinungen und abergläubische Anschauungen.

a) Meinungen des Volkes über den gestirnten Himmel. Über den Gang von Sonne und Mond, über die Gestalt der Erde. Wie bestimmt und bezeichnet das Volk die Tageszeit. Aberglauben bei Erscheinungen und Vorgängen in der Natur, Mond (der Mann im Monde), Wolken, Wind, Wetter (z. B. wenn sich jemand erhängt hat, so entsteht ein Sturm), Blitz, Hagel, Regenbogen (darunter ist ein Schatz vergraben; auf den Regenbogen darf man nicht mit dem Finger zeigen), Feuer (Feuermann), Irrlichter, Wasser (in das Wasser darf man nicht spucken; an bestimmten Festtagen ist es heilkräftig). Heilquellen für Augen u. s. w. Thiere und Pflanzen mit wunderbaren Kräften und Eigenheiten. Alte Katzen (=Hexen). Kuckuck,

Kreuzschnabel, Rabe, Schwarze Henne, Marienkäfer, Spinne, Farnkraut (namentlich am Johannistage ; es lehrt die Thiersprache, öffnet den Zugang zu Schätzen), Rosmarin u. s. w. Haben die Bäume Schmerzempfindungen?

b) Abergläubische Vorkehrungen in Haus und Hof gegen Unglück und böse Geister. Beim Brotbacken, im Wochenbett, beim Abstillen des Kindes, beim ersten Zahn. Was bedeutet das Niesen, Gähnen, Klingen des Ohrs, Krachen der Möbel, Salzverschütten, Nasenbluten, Stolpern beim Eintritt, Aufstehen mit dem linken Fuß? Aberglauben mit Zähnen, Haaren, Nägeln; mit dem Spiegel, mit Stecknadeln. Angst vor bestimmten Speisen, vor dem Photographen.

c) Anschauungen über das Zaubern, Bannen, Festmachen, Beschreien (Vermeinen?), über das Gießen treffsicherer Kugeln, über das Ausgraben von Schätzen. Zauberzahlen und -Buchstaben. Liebestränke, Glücks- und Unglückstage. Lostage. Gefährliche Zeiten. Vorzeichen. Diebe können die Bestohlenen in Schlaf versenken, wenn sie abgeschlagene Kinderfinger anzünden und viel Ähnliches vergleiche Abschnitt 12.

d) Hexen. Was für Weiber gelten als Hexen? Wie und woran erkennt man sie (durch die Monstranze; wenn man in ihre Fußspur tritt)? Was können die Hexen leisten? (Den Kühen die Milch entziehen; mit fremder Milch buttern; aus den Wolken herab Blitze und Hagel senden; Jünglingen das Herz herausreißen u. a.) Wodurch kann man die Hexen unschädlich machen? Sind sie an bestimmten Tagen besonders gefährlich (Weihnachten, Walpurgisabend)? Haben sie Tanzplätze, nächtliche Zusammenkünfte, Beziehungen zum Teufel?

12. Volksmedicin und Zaubersegen. Volksthümliche und abergläubische Heilmittel bei Krankheiten von Pferden, Rindern, Schafen. Vorstellungen über das Wesen einzelner Krankheiten. Das Messen des Kindes, „weil es das Maß verloren hat". Himmelsbriefe, Wunderbriefe, Amulette. Was thun schwangere Frauen, um die Geburt zu erleichtern, um sich vor dem „Versehen" zu schützen? Zaubertränke. Heilkräfte verschiedener Pflanzen (Bibernelle, Beifuß u. A.). Sympathiemittel. Heilkraft des Speichels. Segens- und Zauberformeln zur Heilung menschlicher Krankheiten (Warzen, Sommersprossen, Zahnweh, Ausschlag, Drüsen, Gicht, Magenleiden, Abzehrung). Beschwörungen und Formeln, wodurch man drohenden Gefahren steuern,

Böſes abwehren kann; alſo gegen Geiſter, Hexen, Blitz, Hagel. Reiſe-ſegen. Diebsſegen, wodurch man den Dieb zwingen kann, das geſtohlene Gut zurückzubringen. Zauberformeln zum Löſchen des Feuers. Beſchwörungsformeln und Vorkehrungen, um einem Feinde etwas Böſes anzuwünſchen.

Zu 11 und 12 gebe man an, welche Anſchauungen ſchon geſchwunden ſind oder zu ſchwinden beginnen.

Niedergeſchriebene oder gedruckte Zauberbücher, Traumbücher, Zauberſegen und Volks-Recepte werden gerne angekauft.

13. Volkslieder. Vierzeiler u. A. Wann und wo wird geſungen? Bei ländlichen Arbeiten, beim Tanz, des Abends auf der Straße? Singen die alten Frauen andere Lieder, als die Jugend? Wird ein- oder mehrſtimmig geſungen? Gibt es im Dorfe Leute, die als Liederſänger (und Märchenerzähler) beſonders bekannt ſind? Wer dasſelbe Lied in mehreren Faſſungen kennt, ſetze nicht daraus einen neuen Text zuſammen, ſondern gebe die verſchiedenen Überlieferungen nebeneinander. Varianten zu der Liederſammlung von Hruſchka und Toiſcher ſind beſonders erwünſcht. Neben Volksliedern möge man auch Lieder bekannter Dichter (z. B. von Caſtelli, Koſchat, Uhland, Studentenlieder u. a.) und beliebte Kirchenlieder in der Form, in der ſie vom Volke geſungen werden, aufzeichnen.

Alte gedruckte Flugblätter und Volksbücher mit Liedern und Märchen, alte Bilderbogen mit Reimen und geſchriebene Liederbücher werden gerne erworben.

14. Kinderlieder und -Spiele. Ringeltänze, Abzählverſe, Ammenſcherze (z. B. mit den Fingern der Kinder). Reiterliedchen. Reime gegen Unarten. Sprüche und Lieder in Verbindung mit einer beſtimmten Handlung, z. B. beim Fliegenlaſſen eines Marienkäfers, beim Pfeifenſchneiden, Beerenſuchen, Blütenzupfen. Nachahmungen der Thierſtimmen, der Glockentöne, des Mühlgeklappers. Zungenübungen. Thierſprüche und Fabeln. Genaue Beſchreibung des Vorgangs bei Kinderſpielen. (Durchgehen unter einer Brücke; Streit zwiſchen Engeln und Teufeln u. a.)

Lieder und Spiele, die den Kindern erſt in der Schule beigebracht wurden und die nicht einheimiſch ſind, zeichne man nicht auf.

Zu 13 und 14 gebe man alle Lieder, die in der Mundart gesungen werden, genau so wieder. Wenn möglich, gebe man verschiedene Fassungen eines Liedes nebeneinander.

15. Volksmusik. Musikkundige mögen die Melodien zu den Volks- und Kinderliedern ein- oder zweistimmig aufzeichnen. Was wird im Volke gespielt? Geige, Ziehharmonika, Dudelsack. Harfe (z. B. in Preßnitz im Erzgebirge). Volkstänze (Name und Beschreibung des ganzen Vorganges). Wann und wo wird getanzt? Erinnern sich die alten Leute an Tänze, die nicht mehr üblich sind? Kindertänze. Tanzlieder.

16. Gereimte Inschriften und Sprüche. Über der Hausthür (namentlich im Erzgebirge), in der Stube an bevorzugten Stellen. Auf Todtenbrettern (besonders im Böhmerwald und in der Braunauergegend), auf Marterln. Volksthümliche Grabschriften in Versen, Sprüche auf Eßbestecken, Tellern, Krügen. Alte Glockensprüche. Hausegen. Sinnsprüche. Glückwunschformeln u. A.

17. Sprichwörter. Redensarten, Flüche, Beschwörungen, Übertreibungen, Bilder und Vergleiche, Scheltnamen, Höflichkeitsformeln, Gruß und Gegengruß. (Alles in der Mundart.)

18. Räthsel. In Prosa und in Versen.

19. Ortsneckereien. Schildbürgergeschichten und Eulenspiegeleien. Schwänke. Scherzhafte Nachreden auf bestimmte Nachbar-Orte, auf bestimmte Berufe; Spottnamen und Spottreime. Komische Erklärungen von Ortsnamen.

20. Volksschauspiele.

a) Geistliche. Nikolaus-, Hirten-, Krippen-, Dreikönigs-, Passions-, Paradeisspiele.

b) Weltliche. Frühlings- und Faschingsspiele. Schwerttanz. Kampf zwischen Sommer und Winter. Ritterstücke.

Diese Spiele sind möglichst genau, dem Wortlaut nach, niederzuschreiben. Man bittet um Angabe alter Handschriften von Volksschauspielen, die käuflich erworben werden könnten.

Druck von Heinr. Mercy in Prag.

Gaylamount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros., Inc.
Stockton, Calif.
T. M. Reg. U. S. Pat. Off.